

gegen N und O verschoben auf und auch die Karte von Kuntschnig verzeichnet diese Grenze nur ganz schematisch.

Aufnahmebericht des Chefgeologen Dr. Hermann Vettors über das Tertiär- und Quartärgebiet des Kartenblattes Ybbs (4754).

Im Anschluß an die Aufnahmen in der Flyschzone des Kartenblattes Ybbs wurden von Steinakirchen und Euratsfeld aus ein großer Teil des Gebietes zwischen dem Flyschrande und der Ybbs begangen.

Den Untergrund des ganzen Gebietes bildet wie weiter östlich auch hier der „Schlier“, von dem, wie schon in früheren Jahresberichten dargetan wurde, ein Teil noch oligozänes Alter besitzt.

Die in den Aufnahmeberichten von den Jahren 1927 und 1929 beschriebenen fossilführenden, gelbbraunen, groben Sandsteineinschaltungen in den steil aufgerichteten Schliermergeln nahe dem Flyschrande des Melktales und östlich Purgstall konnten nunmehr noch weiter westlich verfolgt werden. Es ist daher anzunehmen, daß sie nicht nur eine lokale Einschaltung bilden, sondern einen weiter anhaltenden Horizont darstellen. Die neuen Fundorte liegen im Ferschnitztale unter dem Schlosse Senftenegg und unmittelbar bei dem Gehöfte „Hiesl am Weg“ östlich der Höhe der Straßhöfe (350 m) an der Straße von Steinakirchen nach Euratsfeld. Beim ersten Fundorte wurden wieder Ostreen- und Pecten-scherben darin gefunden, beim zweiten zahlreiche kleine Ledaschalen, deren Bestimmung noch nicht erfolgt ist. Im Gegensatz zu den Vorkommen östlich der Erlauf bilden die Sandsteine hier nicht wenige stärkere Bänke, sondern nur 3 bis 5 cm mächtige, z. T. in Linsen aufgelöste Bänkchen, die im Ferschnitztale sich auf etwa 20 m Breite den weichen Schliermergeltonen einschalten.

Ihr Einfallen beträgt beim genannten Hofe 55° gegen N, unter dem Schloß Senftenegg stehen sie teils seiger mit O-W-Streichen, teils sind sie 60° südlich geneigt.

Die westlichsten Spuren, nur als lose Blöcke, konnten südöstlich von Euratsfeld am Bache unter der Straße gefunden werden. Weiter gegen N verflacht sich auch hier die Lagerung der Schlierschichten ziemlich rasch. An den Steilufern der Ybbs wurden Fallwinkel von 5° bis 10° gegen S, SSW und SO gemessen, in den Seitengraben meist 8 bis 10° , doch sind gute Aufschlüsse selten.

Entgegen der in der Literatur über dieses Gebiet enthaltenen Behauptung, daß der Schlier zwischen dem Flyschrande und der Ybbs-Zauchbach-Linie nur von Löß bedeckt sei, die fluviatilen Quarzschotter des Böhmisches Massivs nicht auf das Schliergebiet übergreifen, konnte nunmehr der Nachweis erbracht werden, daß südwestlich der genannten Linie in einer Breite von 2 km (westlich Euratsfeld) bis $3\frac{1}{2}$ km (Zehetgraben, nördlich Steinakirchen) unter der verlehnten Lößdecke noch allenthalben Quarzgerölle anstehen. Auch morphologisch ist nördlich einer Linie, die nahe unter den Rieden Panhalm, Stelzberg, Pollenberg, Senftenegg, Außer-Ochsenbach, Zehetgrub gegen Thurnhofglasen verläuft, ein ausgesprochenes Terrassengelände vorhanden, das sich von rund 320 bis 325 m Seehöhe nach N zur Ybbs bis zu 300 m Seehöhe senkt.

Die Höhe dieser Terrassenflächen entspricht der Plateaufläche des Eppachwaldes, jenem rautenförmig begrenztem Geländestücke, das sich zwischen dem Zauchbache und der Ybbs, den Orten Winklarn, Schaffenfeld, Diepersdorf und der Schindau erstreckt. Auch hier liegen einem etwa 40 m hohen Schliersockel in etwa 300 m Seehöhe Schotter mit vorwiegend rostbraunen Quarzgeröllen und etwas kristallinem Geröll auf, die wieder eine Lehmdedecke tragen. Die wurden seinerzeit von Penk, Hödl u. a. als ältere Deckenschotter angesprochen.

An der Südostflanke zwischen Haidenlach und Schönbichl sind in mehreren Schottergruben mit 10 bis 30 m Mächtigkeit Kalkschotter aufgeschlossen, welche, von einzelnen meist großen Flyschgeröllen abgesehen, nur alpines Kalkgeröll enthalten und in einzelnen Bänken zu Nagelfluhen verkittet sind. Sie reichen bei Schönbichl bis zu 290 m Höhe empor und tragen eine schwache Lehmdedecke. Erst über dieser Vorstufe treten in 300 m Seehöhe bei Schönbichl wieder die älteren Quarzschotter auf.

Unter ganz gleichen Verhältnissen ist gegenüber am Südostufer der Schindau eine kleine Partie gleicher Kalkschotter dem Schliersockel der Quarzschotterterrasse angelagert. Sie bildet den über die Straße Euratsfeld—Diepersdorf reichenden Geländevorsprung bei Kalchstechen.

Ersichtlich sind diese alpinen Gerölle in einer alten Flußrinne in die Terrassenfläche des altdiluvialen Donaulaufes eingelagert worden. Ihrer Höhenlage nach wie nach dem Grade ihrer Verkittung können sie als Hochterrassenschotter angesehen werden und sind die unmittelbare Fortsetzung der Schotterfläche Ulmerfeld—Diepersdorf—Neuhofen—Berbersdorf.

Der Niederterrasse gehört der Talboden der Schindau (unterhalb der gleichnamigen Riede) an. Mit deutlichen Steilrändern von 4 bis 5 m fällt sie gegen das Alluvium des untersten Zauchbaches und der Ybbs ab.

Die Niederterrasse nimmt auch den größten Teil der Fläche zwischen dem Schliersteilrand von Winklarn und Schaffenfeld und dem Ybbsknie bei Amstetten ein. Auch dieses Stück zeigt deutliche Steilränder gegen das Ybbsalluvium. Die Schotter sind vorwiegend alpine Kalke, daneben kommen Flyschsandsteine und untergeordnet auch stark zersetzte kristalline Gerölle und Quarze vor. Dagegen konnte ich in dem erwähnten Hochterrassenschotter der Schindau Gerölle letzterer Art nicht finden.

Erwähnt sei noch, daß nach übereinstimmender Mitteilung von verschiedener Seite bei der Bruckmühle in der Schindau seit Jahren schon das Ausströmen brennbarer Erdgase beobachtet wurde.

Diese Ausströmungen dürften mit einer größeren Verwerfung im Zusammenhang stehen, zumal die Schindau in geradliniger Fortsetzung des NO—SW streichenden Ybbstalabbruches des Böhmisches Massivs liegt.

Aufnahmebericht des Chefgeologen Dr. Hermann Vettors über
Blatt Tulln (4656) und Krems (4655).

Der Fortsetzung der Kartierung des Tertiärhügellandes nördlich der Donau konnten nur einige Tage des Frühjahres gewidmet werden. Begegangen wurde der Wagram beiderseits des Schmidabaches und das Gelände am Schmidabach.